

Editorial

Wenn in einer von interessierten Laien getragenen Zeitschrift wie den Archäologischen Nachrichten aus Baden, die für sich den Anspruch erhebt, lesbar, verständlich und in einem guten Sinn „populärwissenschaftlich“ zu sein, über zwei Hefte hinweg eine Fachdiskussion mit Antworten auf offen gebliebene Fragen geführt wird, bringt das für die Redaktion, sicher aber auch für die Leser, Freude und Gewinn. Spannend ist es, im Beitrag von Hermann Ament zu erfahren, wie die rätselhafte Darstellung auf einem karolingischen Schmuckstück, publiziert von Klaus Wirth in Heft 84 (mit Titelbild), durch Vergleich mit byzantinischen Kaisermünzen überzeugend erklärt werden kann.

Mit den Beiträgen von Heiko Steuer und Michael Hoepfer wird ein wichtiges Thema der südwestdeutschen Archäologie berührt: der Zähringer Burgberg bei Freiburg, über den schon viel veröffentlicht wurde, für den aber immer noch die Vorlage des Gesamtbefundes aussteht. Die aber ist von der Fertigstellung des topographischen Plans durch die Denkmalpflege abhängig, der zwar in seinen Grundzügen schon vor knapp 30 Jahren erstellt wurde (ich selbst war damals als zuständiger Denkmalpfleger beteiligt), später noch einmal ergänzt, aber bis heute noch nicht zum Abschluss gebracht werden konnte. Zweifellos sind dafür noch erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden. Mit Blick auf die einzigartige historische Rolle des Platzes in der Spätantike ist aber jeder Aufwand vertretbar, um dieses Ziel zu erreichen und damit eine große Lücke im „Atlas archäologischer Geländedenkmäler in Baden-Württemberg“ wie auch in unserem Geschichtsbild zu schließen.

Unter den Beiträgen in diesem Heft sei noch die „Villa mit Schwarzwaldblick“ von Florian Tränkle herausgegriffen. Nicht wegen des archäologischen Themas, sondern weil hier die Leistung des ehrenamtlichen Mitarbeiters Josef Schneider aus Freiburg 20 Jahre nach seinem Tod gewürdigt wird, sein sachkundiges Engagement als Voraussetzung für wichtige, mit einfachen Mitteln gewonnene Erkenntnisse und daraus folgendem denkmalpflegerischen Handeln. Eine verdiente Ehrung, die stellvertretend auch für andere steht, die sich als Laien für die Landesarchäologie begeistern und einsetzen.

Ich hoffe, dass dieses Heft mit seiner weitgespannten Thematik, vom neolithischen Erdwerk auf dem „Michaelsberg“ bei Bruchsal-Untergrombach bis zur hochmittelalterlichen Wüstung Muffenheim bei Rastatt Ihr Interesse findet. Gerade auch die Beiträge zu der für viele Aussagen, vor allem aber für genauere Zeitbestimmung so wichtigen Keramik, die „alten Scherben“, wie man es manchmal etwas abwertend hören kann. Denn wie es in einem archäologischen „on dit“ so schön heißt: Chronologie ist nicht alles, aber ohne Chronologie ist alles nichts. Scherben bringen also nicht nur Glück, sondern auch gesichertes Wissen. Und dazu will unsere Zeitschrift beitragen, seit ihrem ersten Erscheinen vor 46 Jahren.

Gerhard Fingerlin, Redaktion